



Ostumfahrung Ja oder Nein?

Die Ostumfahrung ist ein heißes Eisen. Die einen erhoffen sich dadurch eine spürbare Verkehrsentslastung in der Innenstadt, die anderen befürchten mehr Lärm und noch mehr Verkehr. VPKlubobmann Philipp Gruber und der Initiator der Bürgerplattform "Ostumfahrung So nicht!", Georg Panovsky, im Streitgespräch.

40 Jahre wird schon diskutiert, soll jetzt gebaut werden?

Gruber: Die Zeit scheint endlich reif zu sein. Da spielt mehreres mit. Erstens ist die Finanzierung gesichert, zweitens ist die Flächenwidmung jetzt klar gestellt und drittens ist mit den Grundeigentümern ein Paket geschnürt worden, von dem man ausgehen kann, dass es mehrheitsfähig ist und angenommen wird. Gebaut werden kann natürlich erst nach einer Umweltverträglichkeitsprüfung.

Panovsky: Nein, denn die Ostumfahrung ist ein verkehrspolitisches Projekt aus der Steinzeit. Es wird so getan, als ob es seitdem keine Neuerungen gegeben hat. Es gibt ein NÖ-Mobilitätskonzept, es gibt Klimaziele. Trotzdem wird an einem Projekt festgehalten, das in seinen Grundzügen aus den 70er Jahren stammt.

Warum haben Sie, Herr Panovsky, eine Bürgerinitiative gegründet?

Panovsky: Ich will den Leuten im Nordosten der Stadt, die von der Ostumfahrung massiv betroffen sind, eine Stimme und Gehör verschaffen. Wir spüren schon jetzt negative Auswirkungen des ersten Teils der Ostumfahrung, die Lärmschutzwände bringen uns mehr Lärm. Durch den zweiten Teil werden wir richtiggehend eingeschnürt. Wir schau-

en dann auf eine über 10 m hohe Mauer aus Erdwall und Lärmschutzwand. Ein Naturschutzgebiet wird zerstört und das Leben bei uns wird unerträglich. Auf uns wird vergessen.

Gruber: Keinesfalls. Seitens der Straßenbauabteilung des Landes sind alle Betroffenen zu einer Informationsveranstaltung eingeladen worden. Jede Information, die man möchte, bekommt man. Pläne wurden aufgehängt und sämtliche Experten standen für Gespräche zur Verfügung. Wir haben zudem mit der Umweltverträglichkeitsprüfung ein rechtlich geregeltes Verfahren. Das wird auch kommen, mit jeder Möglichkeit der Bürgerbeteiligung. Dieses Verfahren ist dazu da, sämtliche Einwände fachlich zu prüfen und darauf einzugehen.

Was können sich die vom Autoverkehr geplagten Anrainer in der Nestroystraße und Grazer Straße durch den Ostumfahrbau erwarten?

Gruber: Das Wichtigste ist eine pürbare Entlastung. Das ist von diesen Anrainern, speziell Nestroystraße aber auch Stadionstraße, auch eine langjährige Forderung. Experten gehen von einer Entlastung in diesen Bereichen von etwa 3.000 KFZ pro Tag aus – das ist nicht nichts.

Panovsky: Die Ostumfahrung bringt nicht, was versprochen wird. Die Ver-

kehrserhebung in der Nestroystraße hat 11.600 Fahrzeuge ergeben, das ist sehr viel. Prognose für 2030 mit Ostumfahrung: 14.400. Die Ostumfahrung bringt also selbst nach den Prognosen der Experten des Landes keine Entlastung. Gleichzeitig schafft man anderswo – bei uns am Schafflerhof oder der Lichtenwörther Gasse – gewaltige Probleme.

Sie haben mit ihrer Bürgerinitiative über 300 Unterschriften für eine Petition gesammelt. Was sind die häufigsten Anliegen der Anrainer?

Panovsky: Unsere Forderungen sind erstens der Verzicht auf die Ostumfahrung, weil wir den positiven Zweck nicht sehen. Zweitens: Wenn sie trotzdem kommt, dann verlangen wir eine Tieferlegung. Das war auch so geplant. Ich höre immer von den Anrainern, "uns ist gesagt worden, dass eine Tieferlegung kommt". Die Leute am Kleinen Lazarett haben sich beim Grundstückskauf erkundigt, bis vor drei Jahren ist ihnen auf der Gemeinde erzählt worden, dass die Tieferlegung kommt. Vom Land NÖ haben wir jetzt gehört, dass diese Variante aus wirtschaftlichen Gründen schon vor fünf Jahren gestorben ist. Bauen kann man alles, der Mitteleinsatz ist höher. Wir sind das einfach der Politik nicht wert. Es kommt eine Sparvariante zu Lasten vieler Anrainer im Nordosten der Stadt.

Zu den Personen:



Georg Panovsky ist Initiator der Bürgerplattform "Ostumfahrung – So nicht!". Die Bürgerinitiative richtete eine eigene Website ein, startete eine Petition und gründete eine Facebook-Gruppe.



Philipp Gruber ist Klubdirektor-Stellvertreter der ÖVP Niederösterreich, Klubobmann der ÖVP Wiener Neustadt und Gemeinderat in Wiener Neustadt.

Gruber: Die Experten sagen, das Grundwasser lässt eine Ausführung in der tiefergelegten Variante nicht zu. Zudem ist es unverhältnismäßig, es geht hier um Steuergeld.

Wie wichtig ist die Ostumfahrung für die regionale Wirtschaft und somit für die Schaffung von Arbeitsplätzen?

Gruber: Das ist nicht das Hauptthema, aber sicher ein wichtiges Thema. Die Ostumfahrung ist Teil des Lückenschlusses um Wiener Neustadt. Der Ring um Wiener Neustadt ermöglicht, dass sich die Wirtschaft der Umfahrungsstraßen bedient. Wir haben dann die Nordumfahrung, die Anbindung im Westen an die Autobahn und ins Burgenland an die Schnellstraße. Eine optimale Verkehrsanbindung ist ein wichtiger Standortfaktor.

Panovsky: Die Verkehrsanbindung ist eine von vielen Standortentscheidungen, da muss viel mehr stimmen. Wiener Neustadt kann ja jetzt schon sehr gut umfahren werden. Die Civitas Nova ist sehr gut erreichbar. Die Argumentation mit

dem fehlenden Lückenschluss stimmt so nicht und ist zu einfach gestrickt.

Bürgermeister Schneeberger will im Zuge der Ostumfahrung die Grazer Straße zum Boulevard machen. Wie sieht hier der Plan aus?

Gruber: Jeder, der in Wiener Neustadt zu Hause ist, spürt, dass die Grazer Straße eine Trennlinie ist. Wunsch ist es absolut, die Grazer Straße zu attraktiveren. Notwendige Voraussetzung, um das in Angriff zu nehmen, ist weniger Verkehr und das ist verbunden mit einer Realisierung der Ostumfahrung. Wenn es einen rechtskräftigen Bescheid gibt, dann ist spätestens der Zeitpunkt gekommen, sofort Konzepte für die Grazer Straße zu machen. Wenn wir die Grazer Straße ins Gemeindestraßennetz übernehmen, können wir gestalterisch viel stärker eingreifen. Das müssen wir dann auch erhalten, keine Frage. Zu diesem Zeitpunkt wird uns aber die Sanierung der Stadtfinanzen gelungen sein. Und für so ein wichtiges Projekt wird man dann auch sicher Mittel haben.

Wie sieht die weitere Vorgangsweise von Stadt und Land bei der Ostumfahrung aus?

Gruber: Derzeit werden die Einreichunterlagen für die Umweltverträglichkeitsprüfung erarbeitet. Dann werden intensive und faire Verhandlungen mit den Grundstückseigentümern geführt. Wenn sich abzeichnet, dass diese mit den Angeboten zufrieden sind, dann ist ein wesentlicher Schritt gemacht. Ich rechne 2016 mit einer Einreichung zum Umweltverträglichkeitsverfahren, dieses wird ca. 1 Jahr dauern. Das hängt aber immer davon ab, wie viele Einsprüche es gibt.

Was wären die notwendigen Schritte aus Sicht der Bürgerinitiative?

Panovsky: Ich würde mir wünschen, dass irgendwer für ein Projekt, das aus den 70er Jahren stammt, die StoppTaste drückt. Und dass man das Projekt von Grund auf neu aufsetzt. Man müsste die Zahlen der Verkehrsplaner, die Verkehrsanalysen und den Verkehrsbedarf

hernehmen und sich anschauen, wie man eine gescheite, sinnvolle und nachhaltige Lösung schaffen kann. Eine Lösung, die einerseits ein gewisses Gebiet, das betroffen ist, entlastet ohne gleichzeitig in anderen Gebieten gewaltige Probleme zu schaffen.

Wie schätzen Sie die Chancen ein, dass die Ostumfahrung nach 40 Jahren kommt bzw. weiter in der Schublade bleibt?

Panovsky: Wir werden unsere Einwendungen im Rahmen der Umweltverträglichkeitsprüfung einbringen. Da gibt es gesetzliche Vorschriften, die aber leider nicht sehr bürgerfreundlich sind. Realistisch schätze ich die Chancen, dass die Ostumfahrung nicht gebaut wird, aber als sehr gering ein. Das Projekt hat sich leider als Prestigeprojekt herauskristallisiert. Irgendwer will sich das, nachdem es 40 Jahre nicht gelungen ist, auf seine Fahnen heften. Gegen Prestigeprojekte kann man mit Logik leider wenig ausrichten.

Gruber: Die Chance war noch nie so groß wie jetzt. Ich wüsste zudem nicht, für wen es ein persönliches Prestigeprojekt sein sollte. Es heftet sich ja nicht ein einzelner auf die Fahne, sondern die ganz große Mehrheit im Wiener Neustädter Gemeinderat ist dafür. ■

Das Interview führte Hannes Höller (Radlobby Wiener Neustadt).



*Fotos und Grafik: Karl Zauner
Plan: NÖ Landesregierung*

Die Ostumfahrung soll die B60/L4089 (Kreisverkehr Lichtenwörth) mit der B53/S4 (Kreuzung Neudörfler Straße) verbinden. Eine Anbindung auf Höhe Kläranlage (Alte Fabrik) ist geplant. Für die Querung der Trasse sind außer den Anschlussstellen drei Möglichkeiten vorgesehen (Brücken bzw. Unterführung). Eine davon ist eine Verbindung für Fußgänger und Radfahrer (Bereich Warme Fische), die anderen beiden sind für alle Verkehrsteilnehmer benutzbar.

Länge: 4,8 km, Grundbedarf: 18 ha (ca. 40 Fußballfelder), Kosten: 33 Millionen Euro, Projektstatus: Derzeit wird das Einreichprojekt und die Umweltverträglichkeitserklärung ausgearbeitet. Danach wird der Bewilligungsantrag bei der Behörde gestellt.

Infos: www.noel.gv.at/VerkehrTechnik/AutofahreninNOe (Land NÖ), www.ostumfahrung.at (Bürgerinitiative)